

Grünberger Wochenblatt.

— Zeitung für Stadt und Land. —

46ster

Verantwortlicher Redacteur:

Dr. Wilhelm Leysohn in Grünberg.

Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den drei Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreizeigepaltene Corpuszeile.

Telegraphische Depesche.

— **Großer Sieg unter Führung Sr. Majestät des Königs, officiell an Ihre Majestät die Königin.**

Bivouac bei Rezonville, 18. August 9 Uhr Abends. — Französische Armee in sehr starker Stellung westlich von Metz heute unter meiner Führung angegriffen, in neunstündlicher Schlacht vollständig geschlagen, von ihren Verbindungen mit Paris abgeschnitten und gegen Metz zurückgeworfen.

— Eine neue Schlacht — wieder ein neuer Sieg! In neunstündiger Schlacht wurde vorgestern die französische Armee unter Bazaine westlich von Metz, wahrscheinlich eine Meile östlich von Mars-la-Tour, bei Rezonville, gegenwärtig das Hauptquartier des Königs, unter dessen eigener Führung geschlagen, von jeder Verbindung mit Paris abgeschnitten und abermals auf Metz zurückgeworfen. Es scheint, daß die erst am 16. geschlagene französische Armee diesen Kampf aufnehmen mußte, weil die Nothwendigkeit sie dazu zwang, denn anders läßt sich dieser Verzweiflungskampf nicht erklären. Eine Armee von über hunderttausend Mann, von ihrer Rückzugslinie abgeschnitten, von einem siegreichen Feinde umgeben, ohne genügende Lebensmittel für einen auch nur nach Tagen zählenden Aufenthalt in Metz, — mußte noch einmal Alles daransetzen, sich den Rückzug zu erkämpfen; die Pflicht der Selbsterhaltung zwang ihr diesen mörderischen Kampf auf. Aber zu schwach zur Offensive gegen den siegreichen Feind, hat der Marschall Bazaine unter Benutzung des coupirten Terrains auf dem rechten Moselufer westlich von Metz eine starke Stellung für seine Aufstellung zu gewinnen gesucht und in dieser den Angriff erwartet. Trotz dieser starken Stellung und trotz dieses Verzweiflungskampfes der eigentlichen Kerntuppen der französischen Armee, vor allen Dingen der Garden, ist er nach neunstündigem Kampfe, wie das Telegramm des Deutschen Feldherrn sagt, vollständig geschlagen. Die Hauptschlacht dieses blutigen Krieges dürfte nun geschlagen sein und es erscheint nicht allzu kühn, nunmehr von einem baldigen Ende desselben zu sprechen. Die Trümmer der Armee Bazaines werden sich von diesem gewaltigen Schlage schwerlich so bald wieder erholen. Und wäre dies auch denkbar, noch einmal werden sie den zweimal vergeblichen Versuch nicht wagen, die Reihen ihrer Gegner zu durchbrechen. Der Kronprinz aber dürfte in diesem Augenblicke bereits nicht mehr fern von Chalons stehen, wo er alte Gegner wiederfindet: die Reste des Corps Douay, das er bei Weißenburg besiegte. Die Mobilgarde scheint man denn doch einer Armee, wie die Deutsche, gegenüber, als nicht recht kampfsgeeignet zu erkennen; der in Chalons versammelte Theil derselben ist nach St. Maur (im Departement Ille

und Vilaine) gesandt worden. Schwerlich werden die im Uebrigen in Chalons „zusammengeströmten Reserven“, im Verein mit den gesammelten Resten geschlagener Truppentheile, der dritten Armee ein ernstliches Hinderniß in den Weg stellen. Der Weg nach Paris ist offen, nachdem auch dieses letzte Hinderniß beseitigt.

— Man glaubte zuerst, daß das Gefecht vor Metz am 14. August den Zweck gehabt habe, entweder die französische Armee baldmöglichst zum Stehen zu bringen, oder sie an einer Rehabilitation so viel wie möglich zu verhindern. — Der Zweck des Gefechtes ist jedoch ein viel höherer, entscheidenderer gewesen, und wenn wir dies nicht beurtheilen konnten, so lag es daran, daß die Bewegungen der 2. Armee des Prinzen Friedrich Carl bisher in Dunkel gehüllt waren. Heute wissen wir, wo die 2. Armee steht! Im Rücken von Metz und von 4 dort eingeschlossenen Armee-Corps. — Wir wissen heute, weshalb das Gefecht vor Metz vom VII. und I. Armee-Corps geschlagen wurde. — Um dort die Hälfte der feindlichen Armee so lange festzuhalten, bis Prinz Friedrich Carl von Pont à Mousson aus weit genug vorgedrungen war, um die Franzosen in zwei Theile zu theilen und die eine Hälfte nach Metz zurückzuwerfen. — Das Ganze ist so einfach — d. h. heute, nachdem man es weiß — daß Jedermann die Nichtigkeit der Combinationen einzusehen vermag; es ist aber auf der anderen Seite eine so geniale strategische Berechnung, — unterstützt von glorreicher, taktischer Ausführung — wie kaum jemals in der Kriegsgeschichte zu finden ist. Bersezen wir uns in die Lage: Eine in einzelnen Theilen geschlagene Armee geht direct von Ost nach Westen zurück (von Metz nach Chalons), um sich zu rehabilitiren. Wir folgen, und zwar mit einer Abtheilung (Ersten Armee) direct dem Feinde auf den Fersen; mit den anderen Abtheilungen (2. und 3. Armee) biegen wir südwestlich aus, um das schwierige Moselthal zu überwinden. Es gehen bei uns, d. h. dem Oberfeldherrn, dem König Wilhelm und Seinem Chef des Generalstabes, Nachrichten ein, welche besagen, daß die feindliche Armee langsam abzieht. (Dies ist eine natürliche Folge der Desorganisation und aller der Frictionen, die sich stets nach verlorenen Schlachten finden.) Sofort ist der Plan gefaßt: Die 2. Armee avancirt über Pont à Mousson mit allen Kräften gegen die Linie Metz-Verdun und sucht den Feind gegen Norden oder Osten abzu drängen. Die 1. Armee greift den Feind, der noch vor der Mosel steht, an, und sucht ihn so lange als möglich festzuhalten. Und — es gelingt! Der Feind stellt sich am 14. noch vor Metz! Er wird einen ganzen Tag aufgehalten; er hat dann den zeitraubenden Uebergang über die Mosel, und inzwischen dringt Prinz Friedrich Carl über Bionville gegen Mars la Tour vor. Ausgezeichnet muß die ganze Anlage der Schlacht gewesen sein. Ausgezeichnet, weil wir einen von Süden angegriffenen Feind, der Disposition gemäß, nach Osten zurückdrängten und ihn in die eben verlassene Festung zurückwarfen. Es giebt keine französische Armee mehr! Es giebt nur noch zwei Heereshälfen, die durch einen Raum von ca. 9 Meilen (Metz-Verdun) getrennt sind, und zwischen ihnen stehen wir.

Carlsruhe, 19. August. Die Badensche Division cernirte am 15. d. M. Straßburg enger und besetzte Schiltigheim und Ruprechtsau (Dörfer $\frac{1}{4}$ Meile nördl. von Straßburg) und Königshofen (Dorf $\frac{1}{4}$ M. westl. von Straßburg.) Die französischen Armierungsarbeiten werden fortgesetzt beunruhigt.

Carlsruhe, 19. August. Die „Carlsruher Zeitung“ meldet: Heute Vormittag 7 Uhr Beschließung Straßburgs vom diesseitigen Ufer aus bei Kehl; sie dauerte bis nach 12 Uhr und wurde nach kurzer Unterbrechung um 2 Uhr wieder aufgenommen. Das feindliche Feuer hat nicht unerheblichen Schaden in der Stadt Kehl angerichtet.

Paris, 17. Aug. In maßgebenden Kreisen spricht man davon, das Gouvernement nach Tours zu verlegen. Vorher soll der gesetzgebende Körper vertagt werden.

— Nach dem „Gaulois“ hat der Kaiser am 15. Nachmittags 2 Uhr an die Kaiserin telegraphirt: „Alles ist zu einer großen Schlacht vorbereitet, und zwar so, daß ich zunächst für einen Sieg, der vielleicht entscheidend sein wird, garantiren kann.“

Brüssel, 19. August. Der Independance zufolge ist das Corps Douay von Belfort über Paris in Chalons eingetroffen. Die Mobilgarden verließen das Lager von Chalons und begaben sich nach dem Lager von St. Maur (Dorf an der Seine, südwestlich von Paris).

Paris, 19. August. General Legrand ist in der Schlacht bei Mars la Tour am 16. Aug. gefallen. Die französische Arrieregarde hatte am 17. August beim Zurückgehen (aba!) auf Metz beim Dorfe Gravelotte ($1\frac{1}{4}$ Meile von Mars la Tour und östlich von Metz gelegen) einige preussische Angriffe zu bestehen.

Paris, 19. Aug. In dem gesetzgebenden Körper erklärte Palikao, daß die Nachrichten vom Kriegsschauplatz gut lauten. Die Preußen hätten einen Waffenstillstand zur Beerdigung der Todten nachgesucht, dieselben haben den Vormarsch auf Bar le Duc eingestellt. Das Kürassier-Regiment Bismarck wurde vernichtet (Ein solches Kürassier-Regiment existirt nicht, Graf Bismarck ist Chef des 1. Magdeb. Landwehr-Regts. Nr. 26 und à la suite des Magdeb. Kürassier-Reg. Nr. 7). Bei Schleitzstadt habe ein kleines Engagement stattgefunden, preussische über Belgien beförderte Depeschen sprächen nur von einem Kampf, nicht aber von einem Siege, woraus folge, daß die Preußen einen Scheck erlitten hätten.

— Die officiellen Erklärungen, welche dem gesetzgebenden Körper in Paris über die Kriegslage von der Regierung ertheilt werden, sind in der That geeignet, die Geduld auch des Langmüthigsten unter den Abgeordneten zu erschöpfen. Bald wird der Kammer jede Auskunft vorenthalten, indem die Minister erklären, daß sie selbst nichts erfahren haben; bald werden ihnen die unverschämtesten Lügen aufgetischt; bald wickelt die Regierung die nicht ganz zu unterdrückenden bitteren Pillen in widerliche Süßigkeiten ein, und erregt eine Ungewißheit, welche peinlicher ist, als die schlimmste Wahrheit. Die oben angeführte, vom mitunterzeichneten Grafen Palikao abgegebene Erklärung gehört zu den wunderlichsten, die bisher vorgekommen. Während Jedermann die Frage auf der Zunge hat, wie es zwischen Metz und Verdun aussieht, ob in der That die Deutschen „zurückgewiesen“ und dem entsprechend die Franzosen im ungestörten Marsche gen Westen begriffen sind, erzählt der Ministerpräsident dem Hause, daß die Preußen um einen Waffenstillstand zur Beerdigung der Todten nachgesucht und — ihren Vormarsch gegen Bar le Duc eingestellt haben. Der Waffenstillstand zur Beerdigung der Todten wird natürlich nur erwähnt, um über die dauernde Unterbrechung des Marsches der Franzosen, die vergebliche Erwartung ihrer Töde bei Verdun hinwegzukommen. Daß aber in demselben Athem von der Einstellung des Vormarsches der Deutschen auf Bar le Duc gesprochen wird, ist ein neues Kunststück, das augenscheinlich bezweckt, die Augen der Abgeordneten von der I. und II. Deutschen Armee, welche das Französische Heer „liebwarm“ umklammert halten,

abzulenken auf die Armee des Kronprinzen, die bei Bar le Duc gegen Chalons zu vorrückt. Das angeblich vernichtete „ganze Kürassiercorps des Grafen Bismarck“ soll Balsam träufeln auf die Wunden der Patrioten und — ist wirklich dankbar „mit Beifall“ entgegengenommen. Zum Schluß schließt der Premierminister aus dem Wortlaute einer über Belgien beförderten Preussischen Depesche, welche von Kampf, und nicht von Sieg spreche, daß die Preußen einen Scheck (eine Niederlage) erlitten haben müßten! Das Französische Ministerium unterrichtet sich am 18. aus Preussischen Depeschen über den Ausfall einer am 16. auf Französischem Boden geschlagenen großen Schlacht — obwohl das Schlachtfeld mit Paris in ungestörter telegraphischer Verbindung steht! Wenn die Französischen Deputirten ein Bischen Selbst- und Ehrgefühl besitzen, so erklären sie, von dieser Regierung überhaupt keine Mittheilungen mehr entgegenzunehmen zu wollen.

— Palikao, das Haupt der Französischen Regierung, fährt fort, den Ausgang der Schlacht von Mars-la-Tour als einen Sieg der Französischen Armee zu bezeichnen. Wahrscheinlich werden uns die Pariser Berichte demnächst erzählen, daß es im Kriegsplan des Marschall Bazaine gelegen, sich mit dem Gros seiner Armee nach Metz zurückzuziehen. Wir dürfen in der Zuversicht, daß sehr bald die Folgen der blutigen Schlacht von Mars-la-Tour sich zeigen werden, den Franzosen das kindliche Vergnügen gönnen.

— Die Lage der Kaiserlichen Regierung in Frankreich ist in diesem Augenblick schwer zu bezeichnen — so schreibt die „Prov.-Corr.“ —, man vermag nicht zu sagen, ob der Kaiser in Wahrheit noch regiert oder nicht. Das Obercommando der Armee (in welchem die Führung in drei Divisionen gegen drei Preussische Compagnien bei Saarbrücken seine ruhmreichste That war) hat er niederlegen müssen. In Paris leitet zwar ein Ministerium von persönlich ergebenen Anhängern des Kaisers die Geschäfte, aber die Zügel der Regierung scheinen ihm mehr und mehr zu entfallen. Wenn trotzdem die Kaiserliche Regierung noch bestehen bleibt, so mag es vornehmlich daran liegen, daß keine Partei, weder die republikanische, noch die Orleansistische, die jetzige Erbschaft des Kaisertums anzutreten geneigt ist oder die Hoffnung begen könnte, den Verhältnissen jetzt noch eine bessere Wendung zu geben.

— Der Diskont der Preussischen Bank ist vorgestern auf 6 Procent und der Lombardzinsfuß für Baaren wie Effekten auf 7 Procent ermäßigt worden.

— Grünberg, 20. August. Zur Abwechslung mit den Kriegsnachrichten, mit denen unsere Leser jetzt fortwährend gefüttert werden, bringen wir hier einige Nachrichten aus dem Polizeileben unserer Stadt, das auch seine interessanten Seiten hat. Eine hoffnungsvolle Braut aus Kleinitz, die, wie der griechische Philosoph Bias, all' ihr Eigenes mit sich herumtrug, machte in der Umgegend verschiedene, jedoch vergebliche Versuche, mit ihrem sie begleitenden Bräutigam durch das Band der Trauung verbunden zu werden. Bei einer deshalb veranstalteten Recherche ergab es sich aber, daß der Staat noch einige Rechte und zwar in Gestalt einiger Monate Gefängniß, die sie abzubüßen hatte, an ihr befäße, weshalb sie vorgestern dem zärtlichen Arm des Bräutigams entriß und dem Gefängniß überliefert werden mußte. — Ein jugendlicher Verbrecher aus Schweinitz hatte seine dort erworbenen Kenntnisse derartig zu verwerthen gewußt, daß er erst am 16. aus der Strafanstalt in Glogau entlassen werden konnte. Bei seinem Eintreffen in seinen heimathlichen Gefilden in Schweinitz merkte er jedoch, daß ihm das nöthige Kleingeld fehle, schnitt deshalb die Dach-Schoben eines Nachbarhauses durch, stieg in das Zimmer ein und entwendete aus einer Kommode 10 Thlr., die er hier in Grünberg durch Ankauf eines Regenschirmes, einer eleganten Mütze 2c. unter die Leute zu bringen sich bemühte. Auf sein Treiben wurde die Polizei aufmerksam gemacht; ihr gewaltiger Arm erfaßte ihn, und es gelang ihr, aus ihm, nachdem er erst behauptet, daß Geld seinem Vater entwendet zu haben, ein vollständiges Bekenntniß heraus zu bringen.

Bekanntmachung.

Grünberg, den 20. August 1870.

Die Ersatz-Reserven I. Klasse aus Grünberg, welche bereits in früheren Jahren ihre Bestätigung erhalten haben, — mit Ausnahme derjenigen, in Betreff welcher dies erst in diesem Jahre geschehen ist, — und welche wegen häuslicher Verhältnisse zu reclamiren beabsichtigen, werden aufgefordert, ihre Reclamationen sofort und längstens binnen 3 Tagen hierher einzureichen.

Der Magistrat.

Auction.

Montag den 22. d. Mts. Vormittags 10 Uhr werden für eine fremde Tabakfabrik in dem Ressourcen-Lokale hier selbst eine Parthie feine gut abgelagerte Cigarren öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkauft.

Obst-Verpachtung.

Im Auftrage meines Vaters werde ich die diesjährige Obsterndte auf dem Hohnberge und Niedergarten (letzterer am Mittelwege gelegen), größtentheils gutes Dauerobst, meistbietend verpachten und habe dazu Termin auf

Montag den 22. August
Nachmittag 2 Uhr

für den Hohnberg und

Dienstag den 23. August
Nachmittag 2 Uhr

für den Niedergarten an Ort und Stelle anberaumt, wozu ich Pachtliebhaber hiermit einlade. Zur näheren Auskunft bin ich bereit.

Carl Neumann,

Bülichauer Straße 20.

Wir bitten, uns **Kisten** zum Versenden der Sachen für die Verwundeten schenken zu wollen. Herr Eduard Seidel läßt dieselben auf Anmeldung gern abholen.

Das Comité zur Unterstützung für die verwundeten und kranken Krieger.

Kampfmeyer.

Montag den 22. August
Vormittag 10 Uhr sollen Krautstraße Nr. 5 1 Sopha, 1 Glasschrank, Kleiderschränke, 1 Speiseschrank, 1 Mehlfasten mit Fächer, Bettstellen, Tische, Stühle, Fenstertritte, Bilder, Spiegel, Haus- und Küchengeräth, auch gut erhaltene Weingefäße meistbietend versteigert werden.

Alle Sorten Obst werden billig gebacken in **Steinsch's** Bäckerei, Berliner Straße.

Zum 1. October cr. wird von einem einzelnen Herrn eine tüchtige Köchin gesucht. Von wem? sagt die Exped. des Wochenbl.



Discontonoten bei W. Levysohn.

P. P.

Hiermit erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, dass ich hierselbst ein

Colonial-, Tabak-, Cigarren- & Farbwaaren-Geschäft etc.

in dem früher Kaufmann Rob. Hoffmann'schen Hause neu eingerichtet habe und dasselbe am

 Montag den 15. August cr. 

unter endstehender Firma eröffnet habe.

Indem ich dies Unternehmen der Gunst eines hochgeehrten Publikums angelegentlichst empfohlen halte, gebe ich die Versicherung, bei pünktlicher, reeller Bedienung die **besten Waaren** zu den solidesten Preisen zu verabreichen.

Hochachtungsvoll

W. Krumbholz

am Markt, 2. Bezirk Nr. 1.

 **Kriegskarten** 
von 1 1/2 Sgr. bis 1 Thlr. sind in großer Auswahl vorrätig bei
W. Levysohn.

Kriegsnummern der Gartenlaube.

Die Nr. 34 bringt folgende Beiträge: Die Thurnschwabe. Erzählung von Levin Schütting. (Fortsetzung.) — Im Lager unserer Heere. Von A. von Corvin. Erster Brief. — Die Pferdeaushebung in Düsseldorf. Nach der Natur aufgenommen von Chr. Sell in Düsseldorf. — Der Schutz unserer deutschen Küsten. Von M. C. Plante. — Mit einer Kriegskarte der Ost- und Nordsee. — Im Lager unserer Heere. Von A. von Corvin. Zweiter Brief. — Stürmer von Weisenburg, Truppen des zweiten bayerischen Armeecorps auf dem Bahnhofe in Darmstadt. Nach der Natur aufgenommen von unserm Specialartisten J. W. Heine. — Aus den Vorpostenniederlagen preussischer Cavallerie. Nach der Skizze eines rheinischen Künstlers. — Aus den Tagen des Kampfes. Wochen-Rapport Nr. 1. — Blätter und Blüthen: Festungsbriege aus Mainz. Von J. B. — „Die Nacht am Rhein“. Mit dem Portrait des Componisten Carl Wilhelm. Das wädrere Reiterstückchen. Mit Abbildung: Preussische Ulanenvorposten sprengen den Viaduct bei Hagenu. Nach der Skizze eines rheinischen Künstlers. — Ein Blatt zur Erinnerung an Theodor Körner. — Soldatenlied. — Für die Frauen und Kinder unserer unbemittelten Wehrleute.

Einen Acker im Adlerlande bei Prunser hat zu verpachten

August Sommer, Neuthorst.

Arbeiter

werden fortwährend angenommen im
Braunkohlen-Verkaufscomtoir.

Sieges-Flammen

(Farbige Feuersalamander)

in roth und grün, (die Schachtel à 12 Stück zu 5 Sgr., doppelte Größe zu 7 1/2 Sgr.) empfing und empfiehlt

S. Hirsch.

Nach der Composition des Kgl. Geh. Hofraths und Professors der Medicin Dr. Harless gefertigt, haben sich die Stollwerck'schen Brust-Ponbons seit 30 Jahren heilend und erleichternd bei Husten, Heiserkeit, Aufstößen, Kehlkopf- und chronischen Lungenentzündungen bewährt. Dieselben sind in allen Städten und Orten käuflich.

Karten vom Kriegsschauplatz

von 3 Sgr. bis zu 1 Thlr.

(u. A. die vom preuss. Handels-Ministerium als die beste empfohlene und benutzte) empfiehlt

Hugo Söderström.

Ausgezeichnetes Pflaumenmus bei **Ludwig, Fleischerstr.**

Eine Oberstube nebst Alkove zu vermieten im **1. Bezirk 21.**

Einen **Arbeitsmann** sucht
Adolph Prietz.

Heute Sonntag **CONCERT & BALL.** Anf. 7 1/2 Uhr. Einzel.

Heiders Berg.



Heute Sonntag v. Nachm. 4 Uhr ab

Concert, dann Ball.

Dienstag den 23. August Abends

Concert, dann Ball.

Anf. 7 1/2 Uhr. Freundlichst laden ein
Fr. Tröstler. H. Heider.

 Zum Abendbrot 
Enten- und Gänsebraten.

Sonntag den 21. d. M.

TANZMUSIK

bei **W. Sentschel.**

Heute Sonntag

TANZ-MUSIK

bei **Hübner.**

Heute Sonntag den 21. ladet zum

Wurstauschieben

freundlichst ein

F. Theile, zur Sonne.

Dienstag Abend Singstunde bei Engel.
Fürderer.

Dienstag früh 7 Uhr

Sung-Bier

im grünen Kranz.

Lagerbier,

von vorzüglicher Qualität, in Gebinden
von 15 und 30 Quart, empfiehlt
die Stadtbrauerei.

Simbeersaft,

sowie alle anderen Fruchtsäfte
sind von jetzt ab wieder zu haben
bei **Reinhold Fitze** am Markt.
Auch können Bestellungen auf **Bou-
quets** und **Kränze** u. u. dort stets
abgegeben werden, welche prompt zur
Ausführung gelangen.

Gustav Neumann,
Kunst- und Handelsgärtner.

Matjes-Heringe,

das Feinste, was in diesem Jahre ge-
fangen, empfang und empfiehlt

C. J. Balkow.

 **Fahnen** 

werden angefertigt von

Heinrich Peucker.

Eine zweispännige Waage mit Haken
ist am 17. d. M. von Schweinitz bis
zum Grünberger Bahnhof verloren ge-
gangen. Dem Wiederbringer eine gute
Belohnung beim

Glückscher Stephan.

Hübner's Restauration am Bahnhofe

empfehlen gutes Lagerbier, Gräzerbier, sehr gute einfache Biere, Wein, Caffee
u. u. sowie diverse Speisen, poln. Bratwurst u. s. w. und bittet um geneigten
Zuspruch.

Hübner.

Hiermit mache das Handel treibende Publikum darauf
aufmerksam, daß vom 15. d. M. ab der Güter-Verkehr
auf sämtlichen Eisenbahnen wieder eröffnet ist.

Eduard Riemer,
Spediteur in Crossen a./O.

Meinen beim Fließ gelegenen Acker
bin ich Willens auf mehrere Jahre zu
verpachten.

Bewitt. Gerbermeister **Mühle.**

Eine Wohnung von 2 bis 3 Zim-
mern mit Zubehör wird gesucht. Of-
ferten bittet man in der Expedition
des Wochenbl. abzugeben.

Eine Stube unten vorn heraus ist zu
vermieten 2 Bezirk Nr. 6.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 in-
einandergehenden Stuben, heller Küche,
einer Dachstube, Kammer und sonstigem
Zubehör ist zum 1. Octbr. zu vermieten
im 2. Bez. Nr. 13. Auch sind daselbst
einige alte Hausgeräthe zu verkaufen.

Ein Keller wird zu mieten gesucht.
Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Eine möblierte Wohnung für einen,
auch zwei Herren ist bald oder zum 1.
Oktober zu vermieten

Topfmarkt Nr. 5.

68r Wein à Quart 5 Sgr. bei
Wilh. Edarthy, Krautstraße.

68r Wein à Quart 5 Sgr. bei
J. Ehrich am Brodtmarkt.

**Guten 68r Wein à Quart
5 Sgr. bei Wilh. Führich,
Niederstraße.**

68r Wein à Quart 5 Sgr. und gu-
ter Weinessig ist zu haben bei
Böttcherstr. Pils's Wwe.

Weinausschank bei:

Schuhmacher Art am Lindeberge, 68r 6sg.
in Quarten 5 sg.

Zuchappreteur Bartlam, 68r 6 sg.

E. Frihe, 68r 6 sg., Quartweis 5 sg.

Holzmann, 68r 6 sg., in Qu. 5 sg.

Jul. Kube, Burgstr., 68r 6 sg.

Kaufmann Neumann, 68r 6 sg.

Wwe. Pöhsch, Lattw., 68r 6 sg., in Qu. 5sg.

E. Regel am Markt, 68r 6 sg.

Kamm. Ruckas, Silb., 68r R. u. Ww. 6sg.

Zischler Rickmann, 68r Ww. 6sg., 69r 4 sg.

H. Schlosser, Schützenstr., 68r 6 sg.

Winger Schulz, Lanf. Str., 68r 6 sg.

Ad. Senftleben's Wwe., Silberb., 68r 6sg.

Frau Stürmer, 68r 6 sg., 69r 4 sg.

N. Weber, 68r 6 sg.

A. Bürger in Heinersdorf, 68r Ww. 5 sg.

Ad. Büttner im alten Gebirge, 68r 5 sg.

Fr. Hoffmann b. d. Burg, 68r 5 sg.

Herrn. Kapitschke, Lanf. Str., 68r 5 sg.

1868r Wein à Quart 5 Sgr. bei
Jäschke bei Semmler's Mühle.

68r Weiß- u. Rothw. à Qu. 5 Sgr.
bei **Frau Peltner an der Kirche.**

Sehr guten 68r Wein à Quart 5 Sgr.
beim **Schmiedemeister Stolpe,
Grünbaum.**

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 25. Juli: Obertelegraphist J. G. Scholz
eine T., Hedwig Bertha Emilie Anna. — Den
30. Viertelbauer J. G. Schreck in Kühnau
eine T., Joh. Ernest. Aug. — Den 2. Aug.:
Schneidermstr. C. G. Störbeck ein S., Fr.
Carl Paul. — Den 3. Zimmerges. J. G.
Laubsch in Kühnau eine T., Marie Louise.
Häusler J. G. A. Lange in Krampe eine T.,
Joh. Ernest. — Den 4. Einw. J. G. Rei-
mann in Sawade eine T., Joh. Ernest. Aug.
— Den 7. Zuchschmiedes. F. M. R. Leuschner
eine T., Emma Joh. Selma. — Den 8. Fa-
brikarbeiter F. G. A. Heinrich ein S., Carl
August Paul.

Getraute.

Den 17. Aug.: Conditior Wilh. Herrn. M.
bin Seimert mit Jastr. Baleska Ottilie Emma
Hegenberg. — Tagearb. Carl Fr. Herrn. Bothe
aus Heinersdorf mit M. Aug. Ernest. Grimm.

Gestorbene.

Den 11. Aug.: Des Häusler u. Zimmerges.
J. G. Kühn in Krampe Chef., Maria So-
phia geb. Ach. berner, 65 J. 9 M. 14 T.
(Abzehrung). — Den 12. Des Bergarb. J.
G. Reimann T., Ernest. Louise Bertha, 6 M.
(Krämpfe). — Den 13. Des Rutschner J. G.
A. Schorsch in Heinersdorf T., Aug. Mar., 4
M. 19 T. (Abzehrung). — Den 15. Schuh-
macher Heinr. Gottl. Krause, 71 J. 9 M. 3 T.
(Alterschwäche). — Des verst. Gärtner Christ.
Bester in Krampe Wwe., Anna Maria geb.
Stendke, 77 J. 7 M. 21 T. (Alterschwäche).
— Den 16. Des Portier Johann Carl August
Mutschke T., Mar. Louise Bertha, 6 M. 15
T. (Krämpfe). — Des Uhrmacher Wilh. Ad.
Pierse T., Lucia Joh., 5 J. 5 M. 22 T.
(Scharlachfieber).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Dienstag den 23. August
Nachmittags 6 Uhr Gebetsversammlung: Herr
Superint. u. Pastor prim. Müller.

Nach Pr.	Büllschau,				Sorau,			
	den 15. August.				19. Aug.			
Maas und	höchst. Pr.		Niedr. Pr.		höchst. Pr.		Niedr. Pr.	
Gewicht	thl.	sg. pf.	thl.	sg. pf.	thl.	sg. pf.	thl.	sg. pf.
pr. Schffl.								
Weizen ..	2	10	—	2	8	—	2	25
Roggen ..	1	17	—	1	14	—	1	27
Gerste ..	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer ...	1	1	—	29	—	—	1	6
Erbisen ..	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen ...	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	13	—	10	6	—	—	—
heu, Str..	—	—	—	—	—	—	—	—
Stroh, Gr.	—	—	—	—	—	—	14	—
Butter, P.	—	—	—	—	—	—	—	—

Hierzu eine Beilage.

Schnellpressendruck und Verlag von W. Pevhohn in Grünberg.

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 67.

Die Bettlerin vom Pont des Arts.

(Fortsetzung.)

Der junge Mann hatte nach ihrer Abreise einige Briefe geschrieben und war gerade mit dem Ordnen seines kleinen Gepäcks beschäftigt, als Faldner in das Zimmer trat. Fröben sah ihn verwundert an und erwartete neue Angriffe und Ausbrüche seines Zorns. Jener aber sagte: „Ich glaube, je mehr ich diese unglücklichen Zeilen lese, die ich heute Mittag auf Deinem Zimmer fand, immer mehr, daß Du eigentlich doch unschuldig an der miserablen Historie bist, nämlich, daß Du vorher nichts wußtest und die Person nicht kanntest; daß ich mein Weib in Deinen Armen traf, verzeihe ich Dir; denn jene Person hatte aufgehört, mein zu sein, als sie den thörichten Brief an Dich schrieb.“

„Es ist mir wegen unseres alten Verhältnisses erwünscht,“ antwortete Fröben, „wenn Du die Sache so ansiehst, hauptsächlich auch, weil ich dadurch Gelegenheit bekomme, vernünftig und ruhig mit Dir über Josephe zu sprechen. Fürs Erste mein heiliges Wort, daß zwischen ihr und mir bis heute Mittag nie, auch früher nicht, etwas vorging, was im Geringsten ihrer Ehre nachtheilig wäre; daß sie arm war, daß sie einmal genöthigt war, die Hilfe der Menschen anzurufen —“

„Nein, sag lieber daß sie bettelte,“ rief Faldner hitzig, „und Nachts auf den Straßen und Brücken der liebevollen Hauptstadt umherzog, um Geld zu verdienen; ich hätte ja schon damals das Vergnügen ihrer nähern Bekanntschaft haben können, ich war ja bei der rührenden Scene auf Pont des Arts. Nein, wenn ich Dir auch Alles glaubte, ich bin dennoch beschimpft; die Familie Faldner und eine Bettlerin!“

„Ihr Vater und ihre Mutter waren von gutem Hause —“

„Fabeln, Dichtung! daß ich mich so fangen ließ! Ebenso gut hätte ich die Kellnerin aus der Schenke heirathen können, wenn sie ein Bierglas im Wappen führte und ein falsches Zeugniß ihrer Geburt brachte!“

„Das ist in meinen Augen das Geringste bei der Sache; die Hauptsache ist, daß Du sie gleich von Anfang wie eine Magd behandeltest und nicht wie Deine Frau; sie konnte Dich nie lieben; Ihr paßt nicht für einander.“

„Das ist das rechte Wort,“ entgegnete der Baron, „wir passen nicht zusammen; der Freiherr von Faldner und eine Bettlerin können nie zusammen passen. Und jetzt freut es mich erst recht, daß ich meinem Kopfe folgte und sie so behandelte; die Dirne hat es nicht besser verdient. Ich hab' es ja gleich gesagt, sie hat so etwas Gemeines an sich.“

Diese Nothheit empörte den jungen Mann; er wollte ihm etwas Bitteres entgegnen; aber er bezwang sich, um Josephen nützlich zu sein. Er redete mit dem Baron ab, was hierin zu thun sei, und sie kamen dahin überein, daß sie die ganze Sache vor die bürgerlichen Gerichte bringen und gegenseitige Abneigung als Grund zur Trennung angeben sollten. Freilich konnte bei ihren Glaubensverhältnissen keiner der beiden Theile hoffen, in einer neuen Verbindung Trost zu finden; aber Josephen, wenn sie auch mit Schrecken in eine hilflose Zukunft blickte, schien kein Loos so schwer, daß es nicht gegen die unwürdige Behandlung, die sie in Faldner's Hause erduldet, erträglich erschienen hätte, und der Baron, wenn ihn auch in manchen einsamen Stunden Reue anwandelte, suchte Zerstreuung in seinen Geschäften und Trost in dem Gedanken, daß ja Niemand seine Schande erfahren habe, eine Bettlerin von zweideutigem Charakter zur Frau von Faldner gemacht zu haben.

36.

Einige Wochen nach diesem Vorfall ging Fröben in Mainz, wohin er sich, um doch in Josephens Nähe zu sein, zurückgezogen hatte, auf der Rheinbrücke Abends hin und wieder. Er

gedachte der sonderbaren Verkettung des Schicksals, er dachte an mancherlei Auswege, die ihn und die geliebte Frau vielleicht noch glücklich machen könnten; da fuhr ein Reisewagen über die Brücke her, dessen wunderlicher Bau die Aufmerksamkeit des jungen Mannes schon von Weitem auf sich zog. Bald aber hastete sein Auge nur noch an dem Bedienten, der auf dem Bock saß; dieses braungelbe heitere Gesicht, das neugierig um sich schaute, schien ihm eben so bekannt als die grellen Farben der Livree. Als der Wagen, der sich auf der Brücke nur im Schritt weiter bewegen durfte, näher herankam, bemerkte auch der Diener den jungen Mann und rief: „San Jago di Compostella! Das ist er ja selbst!“ Er riß das Wagenfenster auf, das ihn von dem Innern des Wagens trennte, und sprach eifrig hinein. Also bald wurde auf der Seite des Wagens ein Fenster niedergelassen, und heraus fuhr das wohlbekannte Gesicht Don Pedro's di San Montanjo Vizej. Der Wagen hielt; der junge Mann sprang freudig herzu, um den Schlag zu öffnen, und der alte Herr sank in seine Arme. „Wo ist sie, wo habt Ihr sie, die Tochter meiner Laura? O, um der heiligen Jungfrau willen, habt Ihr sie hier? Sagt an, junger Herr! Wo ist sie?“

Der junge Mann schwieg betreten; er führte den Alten auf der Brücke weiter und sagte ihm dann, daß sie nicht weit von dieser Stadt sich aufhalte, und morgen wolle er ihn zu ihr führen.

Der Spanier hatte Freudenthränen im Auge. „Wie danke ich Euch für die Nachrichten, die Ihr mir gegeben!“ sprach er. „Sobald ich Urlaub bekommen hatte, setzte ich mich mit Diego in den Wagen und ließ mich von W. bis hier täglich sechs Meilen fahren; denn länger hielt ich es nicht aus. Und lebt sie glücklich? Sieht sie ihrer Mutter ähnlich? Und was erzählt sie von Laura Tortosi?“ Fröben versprach, auf seinem Zimmer alle seine Fragen zu beantworten. Er ließ, nachdem sich der Spanier ein Wenig ausgeruht und umgekleidet hatte, Xeres bringen, schenkte ein; Diego reichte, wie damals, die Cigarren, und als Don Pedro recht bequem saß, fing der junge Mann seine Erzählung an. Mit steigendem Interesse hörte ihn der Spanier an; zu großem Vergnügen Diego's ließ er seit zwanzig Jahren zum ersten Mal die Cigarre ausgehen, und als der junge Mann an jene empörende Scene zwischen Faldner und der unglücklichen Frau kam, da konnte er sich nicht mehr halten; sein altes, südlisches Blut kochte auf; er drückte den Hut tief in die Stirne, wickelte den linken Arm in den Mantel und rief mit blizzenden Augen: „Meinen langen Stoßdegen her, Diego! Den mach ich kalt, so wahr ich ein guter Christ und spanischer Edelmann bin! Ich stech' ihn nieder, und hätte er ein Crucifix vor der Brust, ich bring' ihn um, ohne Absolution und ohne alle Sakramente schick' ich ihn zur Hölle, so thu' ich. Bring mir mein Schwert, Diego!“

Aber Fröben zog den zitternden, von Zorn erschöpften Alten zu sich nieder; er suchte ihm begreiflich zu machen, wie dies Alles nicht nöthig sei; denn Josephe sei schon aus der Gewalt des rohen Menschen befreit und lebe getrennt von ihm. Er holte, um ihn noch mehr zu besänftigen, jenes Bild herbei und entfaltete es vor den staunenden Blicken Pedro's. Entzückt betrachtete es der Don. „Ja, sie ist es,“ rief er, alles Uebrige vergessend, „meine arme, unglückliche Laura!“ Und weinend umarmte er den jungen Mann, nannte ihn seinen lieben Sohn und dankte ihm mit gebrochener Stimme für Alles, was er an der unglücklichen Mutter und ihrer armen Tochter gethan.

(Fortsetzung folgt.)

— Die Rheinische Zeitung veröffentlicht folgendes Gedicht von Ferdinand Freiligrath:

So wird es geschehn!

Wie der Wolf, der Assyrier, in klirrender Pracht
Einbrach in die Hüden Judaa's bei Nacht;
Wie der Perser, der Ketten anlegte dem Meer,
Ueber Hellas ergoß sein barbarisches Heer;

Wie der Hunne, ein Pfeil, den die Steppe verschöß,
Auf die Abendwelt niederfuhr, zahllos zu Noß;
Wie die Flotte, die unüberwindlich er hieß,
Wider England der Spanier brüsten sich ließ;

Wie der Corse, der Dheim, in unendlichen Reih'n
Seine Tausende führte nach Rußland hinein;
Wie auf Leichen er aufschlug sein blutig Gezelt,
Und vermessen sich währte den Herrscher der Welt: —

So bekriegt jetzt der Corse, der Nefse des Ohms,
So bekriegt er die Ufer des Deutschen Stroms;
Es schüttern die Kolben, es rasselt der Stahl, —
Seinem Troß gern kredenz' er des Rheinlands Pokal,

Dem Turco! dem Spahi! Der stügt ihm das Reich:
Wie er selber, Hyäne und Schakal zugleich!
Der bellt auf Geheiß, o verworfenes Spiel,
Deinen heiligen Hymnus, o Rouget de Lisle!

Von der Saar und der Mosel zum Odenwald schallt's.
Da erbleicht, da erzittert die Jungfrau der Pfalz;
Am Busen der Mutter verbirgt sein Gesicht
Der Säugling, — ihr Lieben, o fürchtet euch nicht!

Guch zu schützen, rückt Deutschland, das ganze, heran;
Seine Tausend mal Tausend stehn da, wie Ein Mann;
Stürmen an, drängen vorwärts, ein wuchtiger Keil,
Zum Verderben dem Zwingerhern, den Völkern zum Heil!

So nun wird es geschehn! Den Assyrier zerbrach,
Den Perser, den Hunnen ein einziger Tag;
Ihre Macht, ihre Pracht, sie verging wie ein Rauch, —
Die Armada zerblies des Allmächtigen Hauch!

Und Ibn, der sich währte den Herrscher der Welt,
Hat das Feuer im Bund mit der Kälte gefällt!
Nur Geduld! Noch ein Tag, — und ein rächender Blitz
Flammt den Frebler, den Quaven im Purpur, vom Sitz!

Vermischtes.

— In einer dunklen Nacht fällt in der Vorpostenkette ein Schuß. Alles wird lebendig, man glaubte die Franzosen wollten einen Ueberfall versuchen, der kommandirende Officier stürzt herbei und examinirt den Posten, der den Schuß abgegeben. „Warum haben Sie geschossen?“ „A Franzos wollt' sich ebe auf alle vier 'ranschleiche, da hab' i ihn g'schoffe!“ — „Er konnt' nur antworte „oui oui“ und da hab' i g'schoffe!“ — Das Terrain wird genau abgesucht, die Patrouillen gehen hin und her und endlich findet man den „Dui-Dui-Sager.“ Mit Triumphgeschrei wird er erfaßt, hochgehoben, zum Lager gebracht und — als kostbarer Becherbissen verspeist. — Der Dui-Dui-Sager war ein schönes, feistes Wildschwein.

— Unter dem Transport französischer Gefangener am Sonnabend, der auf dem Ostbahnhof zu Berlin gepeist wurde, befand sich ein Zouaven-Unteroffizier, der etwas deutsch sprach. Das Publikum hatte das bald herausgefunden und unterhielt sich mit ihm über Chassepot und Zündnadel. Der Zouave war sehr aufrichtig. „Chassepot nir! — Acht Mal ich schossen auf Hauptmann zu Pferd — nir fallen! — Zünd — Schuß! Schuß! immer Mann fallen!“ erzählte er zum großen Vergnügen der Umstehenden.

— Ein Soldat war im Jahre 1868 von einem Rheinischen Regimente desertirt und hatte sich nach Metz geflüchtet, wo er zu einer guten Stellung gelangte. Deutsches Blut verleugnet sich aber nicht. Kaum war von Frankreich die Kriegserklärung an Deutschland erfolgt, als in unserm Deserteur das Gefühl seiner Pflicht trotz der ihm drohenden Strafe so lebhaft erwachte, daß er sofort sein Bündel schnürte, um zu seinem Truppentheile zurückzukehren und an dem Kampfe gegen Frankreich Theil zu nehmen. Nachdem er sich vergebliche Mühe gegeben, sein Regiment, das sich bereits auf dem Kriegsschauplatze befand, unterwegs auszufundasteten, kam er nach Berlin in der Absicht, sich auf Gnade oder Ungnade bei der ersten besten Militärbehörde zu melden; nur der Wunsch sollte ihm gewährt werden, in den Reihen unserer Krieger für Deutschlands Ehre und Freiheit mitkämpfen zu dürfen.

— Vor einigen Tagen zeigte ein einberufener Berliner Landwehrmann die Rücknahme seiner Klage beim Stadtgericht mit folgendem Schreiben an: „Da ich in nächsten Tagen einen Termin mit Louis'n habe, bitte ich den mit der Wittwe Münnecke aufzuheben.“

— Von dem Großherzog von Baden erzählt die „K. Z.“ folgende Aeußerung: „Ich will lieber als ein ganz einfacher Privatmann in Preußen leben, als jemals ein Rheinbundsfürst von Napoleons Gnaden werden.“

— (Auf dem Ball.) „Nun, Herr Assessor, warum heirathen Sie denn nicht; getrauen Sie sich denn keine Frau zu ernähren?“ — „Ernähren, mein Fräulein, könnte ich drei Frauen, aber kleiden nicht eine einzige.“

— Diejenigen Soldaten, welche die ersten Gefangenen transportirten, wurden bekanntlich von der Königin empfangen und beschenkt. General von Bonin hielt den braven Leuten eine kleine Ansprache, worin er zuletzt sagte: „Die Königin erwartet, ihr werdet auch in Zukunft eure Fahne tapfer verteidigen.“ Einer der Soldaten erwiderte: „Dat werden wir schon besorgen.“

— Unter den vielen Liedern dieses Krieges ist entschieden das beste der Heldenlied, den der Füsiliere Kutschke vom 40. Regiment auf dem Vorposten bei Saarbrücken dichtete. Dieser Dichter sah die Franzosen am Waldbrande vor sich hin und her laufen, da sang er: „Was kraucht da in dem Busch herum? Ich glaub', es ist Napolium!“ — Text und Melodie ist erhabenste Einfachheit, echt soldatisch. Ein Hurrah für Kutschke!

— Daß unsere Truppen im Felde vortreflich verproviantirt sein müssen, geht daraus hervor, daß die Lieferungen von Maschinen-Zwieback, die in den letzten 14 Tagen in dem großartigsten Maßstabe stattgefunden haben, im Augenblick auf ein geringeres Maß reducirt sind. Bei dieser Angelegenheit erwähnt die „Voss. Z.“, daß das Proviantamt pro Ctr. dieses Zwiebacks 11 Thlr. gezahlt, außerdem noch die zur Verpackung erforderlichen Kisten geliefert hat. Contractlich sollten täglich 10,000 Ctr. geliefert werden, im Durchschnitt wurden jedoch nur täglich circa 5000 Ctr. versandt. Jeder Berlin durchpassirende Soldat bekam 4 Stück dieses Zwiebacks in seinen Speisereservoir und hatte auf Befehl dieselben so lange aufzubewahren, bis kein anderes Nahrungsmittel mehr heranzuschaffen sein sollte. Beim Appell mußte dieses „eiserne Gericht“, wie die Zwiebacke von den Soldaten scherzweise genannt wurden, regelmäßig vorgezeigt werden.

— Wie es heißt, ist vorletzten Sonnabend der Befehl in Königsberg eingegangen, wonach die Ersatzbataillone sich bereit halten sollen, in Kurzem nach dem Kriegsschauplatze aufzubrechen. Auch wurde am Sonnabend der Parolebefehl erteilt, daß unsere Militärs vom Feldwebel abwärts den Französischen Officieren die üblichen Honneurs zu machen haben. Andererseits sind die Letzteren angewiesen worden, unsere Officiere zuerst zu grüßen. Wie im Jahre 1866 die gefangenen Oesterreichischen Officiere, so erhalten nun auch die Französischen bis zum Hauptmann einschließlich 15 Sgr., die Stabsofficiere ohne Unterschied 25 Sgr. tägliches Tractament.